

VB 5 Siedlungs



A 99 wie hier bei Hohenbrunn gehört zur Tagesordnung. Dann weichen die Autofahrer auf die B 471 aus und fahren durch die Ostgemeinden.

Foto: Claus Schunk

# Straße der Sehnsucht

Derung der Autobahnparallele ist für die Gemeinden im Osten des Landkreises München zum Greifen nahe – nur Grasbrunn sperrt sich weiter

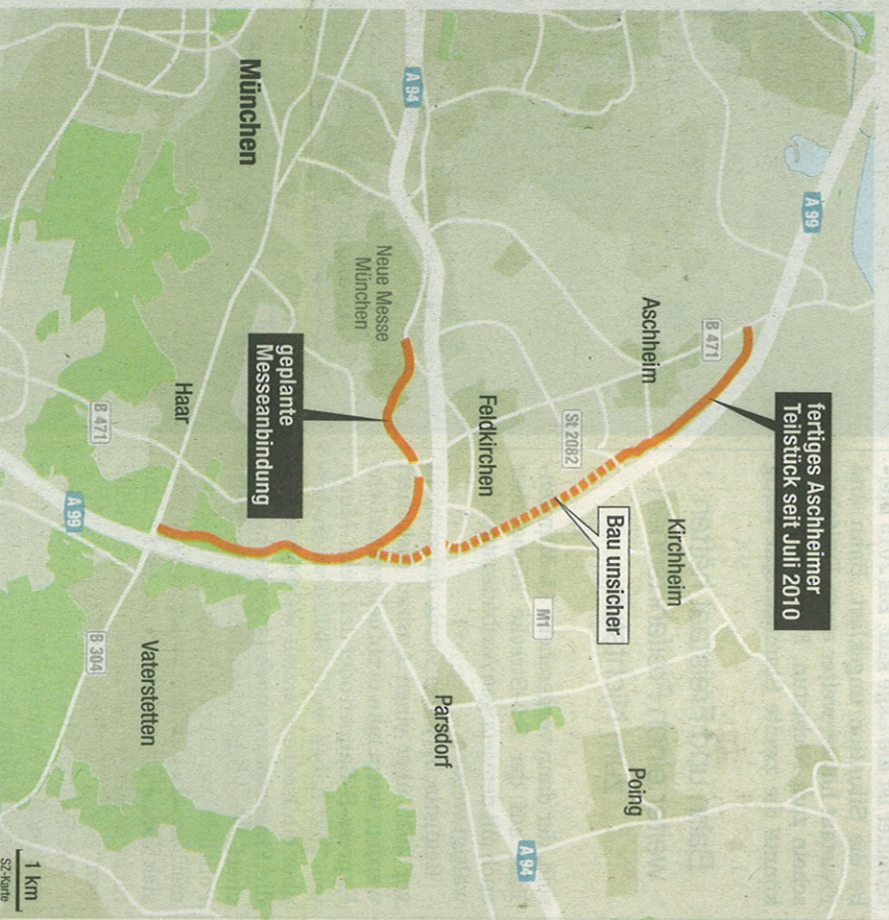
## Mühlweissen

einmal fünf Gemein-  
meinsam eine Straße  
die sie alle entlasten  
sie nannten sie Auto-  
Staat sah dies mit  
t sie, so sagte der  
nt der Kosten will ich  
in die Nachbarn zer-  
den passte die Tras-  
dem anderen waren  
n noch zu viel. Dann  
ieder, doch der Staat  
ausrig geworden. Die  
and, die Nachbarn  
und verwarfen, und  
rben sind, dann...  
s Kommunalpolitiker

brunn einen Gutteil des innerörtlichen Verkehrs vom Hals schaffen würde. Eingeklemmt zwischen München und Autobahnring drückt sich nämlich eine stetig wachsende Armada aus Blech auf der Bundesstraße 471 durch diese Ortschaften. Die Staatsregierung hat eine Ausweichstraße zwar bereits 2005 in einem Raumordnungsverfahren befüwortet. Aber bezahlen will der Staat die angeblich so wünschenswerte Parallele nicht. „Für eine Übernahme der Baulastträger-schaft durch den Bund oder den Frei-staat fehlt es an den Voraussetzungen, da die Autobahnparallele nicht die Netz- und Verkehrsfunktion einer Bundes- und Staatsstraße besitzt“, sagt ein Spre-cher der Regierung von Oberbayern. Das heißt: Die Kommunen sollen das selbst durchziehen, auf eigene Kosten.

So wurde die Autobahnparallele zum endlos diskutierte und bisher nicht ge-löste Thema der interkommunalen Be-ziehungen. Denn nur wenn alle mitma-chen, wenn jeder seinen Flecken zum Tep-pich beiträgt, ist diese Straße auch sinn-voll. Allein Aschheim hat bisher zähne-knirschend die Bagger anrollen lassen und mit der Umgebung seinen Teil er-füllt. Der Freistaat übernahm 45 Prozent der „förderfähigen Kosten“, das waren 7,4 Millionen Euro bei einer Gesamtsum-me von 30 Millionen. Absurderweise don-nern immer noch Lastzüge durch den Ort – die Regierung versagt bisher die Zu-stimmung für ein Durchfahrtsverbot. Bürgermeister Helmut Englmann (SPU) wird nicht müde, für einen Gesamtau-sbau zu kämpfen.

Zuletzt forderte er in einem Brief an die Staatsregierung, die Autobahnparal-lele in den Ausbauplan für Staatsstraßen aufzunehmen. Die Hoffnung: Wenn alle Nachbarn ihren Teil bauen, wird das zwar faktisch eine Aneinanderreihung von Umgehungsstraßen – doch der Fil-ckenepplich könnte zur Kreis- oder Bun-destraße umgewidmet werden, wobei die bestehende B 471 zur Gemeindestra-ße herabgestuft werden müsste. Die Kom-munen bekamen die Hoheit über die Str-cken und könnte in Eigenregie den Ver-



kehr drosseln. Der Kreisausschuss hat der Gemeinde Feldkirchen genau dies für den Bau der so genannten Messen-bindung in Aussicht gestellt. Das ist je-nes T-Stück der Trasse, das den Verkehrs-fluss von der Kreisstraße M 1 zur M 18 Richtung Messestadt umleiten soll. „Die Finanzierung ist noch ungeklärt“, räumt Bürgermeister Andreas Janson ein. Für den Herbst werde ein aktualisier-tes Verkehrsgutachten erwartet. Dann soll der Gemeinderat einen Grundsatzbe-schluss fassen.

Der Ringschluss mit dem Ascheimer Parallelen-Teilstück wäre möglich, aller-dings müsste Feldkirchen 600 Meter Tras-se besteuern. „Das wird derzeit nicht mit erster Priorität behandelt“, sagt Jan-son. Zumindest wird die Trasse nicht

streck über ein Enteignungsverfahren an-zueignen.

Für die Nachbarn nördlich der B 304 ist die ersehnte Parallele somit von wei-ter Ferne in greifbare Nähe gerückt – ob-wohl es noch einige Jahre dauern wird. Der südliche Ast bis Putzbrunn wird da-gegen wohl kaum verwirklicht werden. Denn Grasbrunn ist strikt gegen die Au-tobahnparallele. Schon 2005 hat der Ge-meinderat den Bebauungsplan für das Aschheimer Teilstück abgelehnt. Ein Jahr zuvor sprachen sich 87,7 Prozent

Haar ist für den Bau  
der Trasse sogar zu  
Enteignungsverfahren bereit.

der Grasbrunner in einem Bürgerent-scheid gegen eine Parallele aus. Und ob-wohl die Gemeinde rechtlich nicht mehr an den Entschluss gebunden ist, betont Bürgermeister Klaus Korneder (SPD): „Es gibt keinen Grund, vom Bürgerwil-len abzurücken.“ Damals wie heute wei-felt man in Grasbrunn stark am Entlas-tungseffekt. Effektiver, so sagt Korneder, sei ein vierspüriger Ausbau der A 99. „Wir würden mit dem Geld der Grasbrunner ein Problem der Autobahn-direktion lösen.“ Auch Landrätin Joha-na Rumschöttel (SPD) glaubt, eine wei-tere Straße neben der Autobahn werde nur bedingt Ruhe in die Ortschaften bringen. Klostermeier ist da anderer Meinung. er ist ein ebenso überzeugter Parallelen-Verfechter wie Dworzak: „Wir könnten unsere alten Ortskerne wieder herstellen und selbst gestalten.“ Derzeit wird der dritte Bauabschnitt der Putzbrunner Ortsumfahrung geplant. „Diese kann zum Teilstück der Autobahnparallele ausgebaut werden“, sagt Klostermeier. Doch ohne einen Sinneswandel in Gras-brunn wird auch in Putzbrunn nichts pas-sieren. Klostermeier hat – ebenso wie sein Kollege in Haar – die Hoffnung noch nicht aufgegeben. „Es braucht wohl ein Bürgermeisterleben, um das zu verwirkli-chen“, sagt Helmut Dworzak.